Unser Weg

Autor(en): **Apòstata, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **2 (1923)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bracht, aber die Nachkommenschaft besaß ebensoviel vom ersten als vom zweiten Vater, und als das Tier im nächsten Jahre mit einem anderen Dachshunde zusammengebracht wurde, war das Ergebnis dasselbe. Ein anderer Fall: Ein Freund bekam unerwünschter Weise von einer Pointerhündin, die von einem Setter belegt worden war, einen Wurf Hunde; sie brachte nachher nie wieder wirkliche Pointer, gleichviel, welche die Vaterschaft war.» Hier besteht natürlich die Möglichkeit, daß das Tier bei der Bedeckung vom Dachshund nicht befruchtet wurde und daß, wie ja häufig läufige Hündinnen von verschiedenen Vätern belegt werden, auch hier ein anderes Männchen die Ursache der Abweichung der Jungen vom «legitimen» Vater war.

An Pferden, Schafen, Hühnern und vielen anderen Tieren sollen Telegonien beobachtet worden sein. Aber, wie es so oft bei solchen mystisch anmutenden Problemen ist, an Stelle von wirklich exakten Beobachtungen wuchern Erklärungen. Man hat z. B. in dem oben erzählten Hypospadiefall angenommen, daß bei der Begattung des ersten Mannes nicht zur Verwendung gelangte Spermafäden eine Veränderung des Eierstockgewebes hervorgerufen hätten, die sich den Eizellen dann mitgeteilt hat. Eine andere Auslegung geht dahin, daß Samenzellen nach der ersten Begattung in den Eierstock gelangen und dort in einzelne noch unreife Eier eindringen. Da eine Befruchtung unreifer Eier ein biologischer Nonsens ist, müßten die Samenzellen in den Eiern verbleiben, bis sie reif werden. Und das ist doch ein bißchen viel verlangt. Man hat nämlich festgestellt, daß die Samenzellen in den weiblichen Genitalschleimhäuten höchstens 14 Tage am Leben verbleiben und dann resorbiert, aufgesaugt werden.

Diese Tatsache der Resorption ist die Grundlage der Theorie *Loisels*. Er hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Einfluß des männlichen Individuums auf das weibliche nach der Begattung eine Zeitlang nachwirkt. Die flüssigen und festen Bestandteile des Samens werden von den Gefäßen des Eileiters aufgesogen und wirken dann auf den Gesamtorganismus. Eine derartige Aufsaugung ist zwar wirklich möglich. Viele Würmer werden unter der Haut (hypodermatisch) befruchtet. Bei Insekten und ähnlichen Tieren stellen sie eine Reihe von Forschern, wie Berlese, Handlisch, Giard, fest. Doch ist gar nicht einzusehen, daß die winzig kleinen Samenzellen den im Vergleich titanenhaften Organismus beeinflussen sollten! Eine viel begründetere Annahme Loisel's zur Erklärung der Fernzeugung ist, daß die Leibesfrucht durch den innigen und regen Stoffwechsel mit der Mutter diese zu beeinflussen vermag. Daß der Embryo an der Mutter und die Mutter am Embryo neue Eigenschaften hervorrufen kann, ist durch neuere Forschungen erwiesen. Embryo und Mutterkuchen bringen die Milchdrüsen der Mutter während der Schwangerschaft zur Entwicklung. Ja, es genügen schon Mutterkuchenextrakte, die man einem gar nicht trächtigen Weibchen einspritzt, um Milchabsonderung der Brustdrüse hervorzurufen. Ein Beweis dafür, daß der Embryo irgendwelche chemische Stoffe in die Blutbahn der Mutter abgibt, die auf diese formbildend wirken. Andererseits wurde von *Kammerer* gezeigt, daß eine experimentell herbeigeführte Streifung am Feuersalamander (durch Haltung auf feuchter, gelber Erde) auf die Jungen übergeht, auch wenn sie von dem Eierstock eines gefleckten Salamanders stammen, sich aber in dem gestreiften entwickeln. (Letzteres wird durch Ueberpflanzung des Eierstockes von einem gefleckten auf den experimentell gestreiften erreicht.)

Also um Erklärungen wären die Anhänger der Telegonie nicht verlegen. Nur weiß ich nicht — solange sie keine einwandfreien, exakten Beobachtungen anführen können —, was sie eigentlich erklären wollen!

Unser Weg.

Wie steht es heute um den freien Gedanken? Sind die Bemühungen seiner Verfechter und Freunde angesichts der jahrtausendealten, tief in allen Lebensgewohnheiten verwurzelten Mächte des Stillstandes und der Reaktion nicht ganz und gar aussichtslos? Zeigt nicht die alltägliche Erfahrung, daß die große Masse der sogenannten Gebildeten unseren Bemühungen verständnislos, feindselig oder vollkommen gleichgültig gegenübersteht daß ein Bedürfnis nach Befreiung von den Banden geistiger Bevormundung und Knechtschaft — die conditio sine qua non (lateinisch: die unerläßliche Bedingung) unserer Aufklärungsarbeit — eigentlich erst geschaffen werden muß? So scheint es, und dieser Schein ist für manchen Freund unserer Sache derart entmutigend, daß er uns nach den ersten begeisterten Weltverbesserungsversuchen enttäuscht den Rücken kehrt und sich in kompromißhafter Resignation einem «realeren» Tätigkeitsgebiet zuwendet.

Mit großer Genugtuung registriert unsere freigeistige Literatur 5- und 6-stellige Zahlen von Kirchenaustritten. Ich bin vielstelligen Zahlen gegenüber immer skeptisch. Oder haben wir es da wirklich mit einem untrüglichen Prognostikon eines Menschheitserwachens nach langem alpgequälten Geistesschlaf zu tun? Sind nicht ungezählte durch materielles Ungemach Verbitterte, mit sich selber Hadernde darunter, die sich vielleicht nur lästigen fiskalischen Maßnahmen ihrer früheren «Heilsinstitute» entziehen wollen, um über kurz oder lang irgendeinem geriebenen Seelenfänger wieder ins Garn zu laufen. Haben nicht die größten Zahlen am meisten Nullen?

So trostlos uns bei vorurteilsloser Betrachtung die Aussichten unseres Kampfes manchmal erscheinen mögen; *ein*

---

schaft inbegriffen, ist auch nur der Schatten eines solchen Nachweises erbracht worden» (nämlich, dass «die Toten weiterleben»).

Ein Hinausreichen der individuellen Bewusstseinsvorgänge über das Leben des Individuums hinaus existiert nicht, nach allen Erfahrungen, welche die Wissenschaft besitzt. Verworn sagt richtig und deutlich: «Unsere Empfindungen, Gedanken und Gefühle leben nur in dem Sinne auch nach unserem Tode noch fort, als wir sie während unseres Lebens andern Menschen mitgeteilt haben, die sie nun selbst in ihrem Bewusstseinsleben reproduzieren. Dies ist die einzige Unsterblichkeit unserer Seele.» Alles Gefasel mit leeren Begriffen wird dies nicht umstossen. Die sogenannten «Religiösen» aber, statt hohlem Wortgeklimper nachzuhangen, sollen sich mit uns in der **einzig wahren Verbindung** zwischen Menschen üben: Liebet einander in Tat und Wahrheit! O. Vt.

Inserieren Sie!

Die „Geistesfreiheit" ist über die ganze Schweiz verbreitet.

Zeitschriften.

1. Lichtwart, Monatsschrift für freie Geisteskultur, herausgegeben von Ernst B. Weithaas im Lichtwart-Verlag Plauen i. V. (Vierteljahrspreis für die Schweiz 2 Fr.) — Die vorliegende 48 Seiten starke erste Nummer des III. Jahrganges empfiehlt sich durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhaltes. Die Politik ist vertreten durch einen nicht einseitig färbenden Aufsatz «Um Rhein und Ruhr» von E. B. Weithaas; Erich Knauf liefert eine ganz vorzügliche literarische Studie über Arno Holz (zu des Dichters 60. Geburtstag); der ehemalige Bergmann Johann Falkberget ist mit zwei Proben seines geistigen Schaffens vertreten. Religions-philosophische und -geschichtliche Belehrungen in klarer, gemeinverständlicher Darstellung bieten die Beiträge «Der Mensch schuf Gott!» von Wilhelm Wachter, und «Israel und Juda unter dem Jahwismus» von E. B. Weithaas. Dr. O. Hauser, der bekannte Forscher und Entdecker grosser Wohnhöhlen-Siedelungen in Südfrankreich, steuert eine Abhandlung über «Die Entdeckung, Erzeugung und Nutzbarmachung des Feuers» bei, und E. W. Neumann schreibt über «Herder und die französische Revolution von 1789». Ausserdem sind kleine Prosastücke und poetische Beiträge eingestreut und der bildenden Kunst mit drei Schwarz-Weiss-Bildern von Bruno Héroux, Eduard Bischoff und Robert Budzinski ihr Recht auch zugestanden. So zeigt schon diese einzige Nummer, dass der «Lichtwart» die Aufgabe, die er sich im Geleitwort stellt, in bester Weise zu erfüllen trachtet, indem er, «sich an alle sozialistisch und frei Denkenden wendend, eine Warte des Wissens und des Schauens darstellt und dem Bedürfnis des Geistes und des Gemüts gleichermassen genügt».

2. Proletarische Heimstunden, eine in freier Zeitfolge erscheinende Schrift (herausgegeben und geleitet von Arthur Wolf, Verlagsanstalt für Proletarische Freidenker, Dresden; Preis der Nummer für die Schweiz: 25 Rp.), von der bis jetzt sieben Nummern des I. Jahrganges vorliegen. Wir haben sie an dieser Stelle beim Erscheinen der ersten Nummer (in Nr. 4 d. Bl.) begrüsst und können dem damals Gesagten nun beifügen, dass der Herausgeber den im Geleitwort genannten Hauptzweck, «den Hunger weiter Volksschichten mit einwandfreier geistiger Nahrung zu stillen, der geistigen Versklavung des Volkes auf schöngeistigem Gebiet (der Verdummung, Gefühlsverfälschung, Verblödung des Kunstsinnes, wodurch sich manche Familienblätter besonders auszeichnen, Die Red.) einen Damm entgegenzusetzen», mit guten Mitteln zu erreichen strebt. Sämtliche Hefte, die je zwei Bogen stark erscheinen, enthalten reichhaltigen erzählenden Stoff, kulturgeschichtliche, sozialpolitische, literarische Aufsätze, Mitteilungen aus der Technik, Gedichte, Schwarz-Weiss-Bilder und andere wertvolle Beiträge. —

Es ist erfreulich, dass nun Zeitschriften freigeistiger Richtung, die für die Familie berechnet sind, bestehen; hoffentlich begegnen sie nun auch dem Verständnis und der Unterstützung, die es ihnen ermöglichen, das begonnene Werk weiterzuführen und auszubauen.

E. Br.

großes Glück bleibt allen denen unter uns, die noch für hohe Ideale begeisterungsfähig sind: das Glück des Kämpfers gegen tausendfache Uebermacht, das über die Erbärmlichkeiten des Alltags uns erhebende Gefühl, daß unser Leben und Kämpfen Inhalt, Sinn und Bedeutung hat.

Nur nie kleinmütig verzagen! Erinnern wir uns der stolzen Worte, die einer unserer Größten (Guyau) über seine und Seinesgleichen Lebensarbeit geschrieben hat:

«Hommes courageux qui marchez là où les autres s'arrêtent et s'endorment: vous avez pour vous l'avenir, c'est vous qui façonnerez l'humanité des âges futurs.» («Menschen voll Mut, die ihr da weiterdringt, wo die anderen anhalten und einschlafen: euer ist die Zukunft, ihr werdet die Menschheit der kommenden Zeitalter formen.»)

Felix Apòstata.

Fritz Mauthner.

(Gest. 28. Juni 1923.)

In der Nacht des 28. Juni starb in Meersburg am Bodensee, wo er viele Jahre gewohnt hatte, im Alter von 74 Jahren *Fritz Mauthner*, eine der seltenen Gestalten, die die Menge hoch überragen, sowohl an Geist als an edler Menschlichkeit. Eine der wertvollsten Eigenschaften dieses Mannes, der seine Laufbahn als Journalist begonnen hatte, als erfolgreicher Schriftsteller auf ihr weitergegangen war und zum Schöpfer bedeutender Werke sprachkritischer und philosophischer Richtung emporstieg, war die Wahrheitsliebe. Wer gibt, wie er als junger, sorgenvoller Familienvater, eine sichere, gut bezahlte Stelle auf, um seine Meinungsfreiheit ungeschmälert zu bewahren! Und auch seine Werke: die großangelegte «Sprachkritik», das «Wörterbuch der Philosophie», und das für Freidenker besonders bedeutsame vierbändige Werk «Die Geschichte des Atheismus im Abendlande», das kurz vor seinem Tode im Buchhandel erschien, zeugen von seinem mutigen Wahrheitssinne. Das eben genannte Werk ist einerseits eine gewaltige Anklage gegen die Kirche und ihre kulturfeindliche, herrschsüchtige und blutrünstige Wirksamkeit, und enthält anderseits eine reiche Galerie derjenigen Gestalten der Menschheitsgeschichte, die über ihre Zeit hinaus gedacht und gehandelt haben und zu Vorläufern der Zukunft, zu Wegebahnern der Menschheit geworden sind. Es waren die, die ihren Geist nicht in Dogmen und geheiligte Vorstellungen fesseln ließen, die Freien, die «Atheisten», von den Weisen des alten Griechenlands an bis auf die unmittelbare Gegenwart. Ihrer einer, eine wirkende Kraft im geistigen und sittlichen Entwicklungsprozeß der Menschheit, war auch Fritz Mauthner, dessen Lebenswerk ein Freidenker sich unbedingt ansehen sollte. (Wir werden gelegentlich auf das eine oder andere daraus zu sprechen kommen.)

Der Propaganda-Fonds
der „Geistesfreiheit" bedarf der Speisung.

Vermischtes.

Kirchenaustritte. Der Jahresbericht des Kirchenrates des Kantons Zürich für das Jahr 1922 enthält als Zahl der Austritte aus der reformierten Landeskirche 518, von denen 430 auf den Bezirk Zürich fallen. Wieviele der Ausgetretenen der freigeistigen Bewegung angehören, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich, der als Veranlassung zum Austritt ausser der Zugehörigkeit zu Freidenkervereinen die Propaganda der «ernsten Bibelforscher», der neuapostolischen Gemeinden und die Steuerscheu nennt. Im Jahre 1921 betrug die Zahl der Austritte 702.

Mitteilung ohne Kommentar. — Die Baudirektion des Kantons Zürich bewilligte aus den Subventionsgeldern zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 75 000 Franken an die Tiefbauten für die katholische Kirche in Wipkingen (Zürich), 33 % der veranschlagten Baukosten. Die Gesuche der vier reformierten Kirchgemeinden Aussersihl, Enge, Wiedikon und Wollishofen (alle in Zürich) um Subvention für ihre Gemeindehäuser wurden abgelehnt, mit dem Bemerken, es fehle an Mitteln.

Das nennt man Moral. Bekanntlich hat die Schwyzer Regierung den Arbeitern am Wäggitaler Werk bei einer Mindestbusse von zehn Franken verboten, mit nacktem Oberkörper zu arbeiten. Selbstverständlich, denn die jesuitische Moraltheologie unterscheidet ehrbare, minder ehrbare, aber nicht unzüchtige, und unehrbare Körperteile. Zu den minder ehrbaren gehören Arme, Beine, Hals, die obere Partie der Brust. Die genannte Verfügung erweckt aber den Eindruck, es möchte unter den Köpfen gewisser Regierungsmänner und derer geistlicher Berater solche geben, die man füglich auch zu den «minder ehrbaren Körperteilen» zählen könnte.

Zivildienst. Das holländische Parlament hat ein Gesetz angenommen, das den Zivildienst für alle Wehrpflichtigen vorsieht, die aus Gewissensgründen den Militärdienst nicht erfüllen wollen. (Siehe unsere Mitteilung in Nr. 6 des I. Jahrgangs.)

Völkerrechtsakademie. Am 14. Juli ds. J. wurde im Haag die unter Mithilfe der Carnegie-Weltfriedensstiftung gegründete Völkerrechtsakademie eröffnet. Vorläufig zeitlich auf zwei Serien zu je drei Wochen beschränkt, werden dieses Jahr z. B. Vorlesungen über Völkerorganisation, Schiedsgerichtsbarkeit, Entwicklung der internationalen Gesinnung, Führung der auswärtigen Angelegenheiten in den demokratischen Ländern, Neutralität gehalten. Das Professorenpersonal ist international; in diesem Jahr lesen: 6 Nordamerikaner, 4 Franzosen, 3 Deutsche, 2 Italiener, 2 Engländer, 2 Russen, 2 Holländer, 1 Schweizer (Prof. Borel), 1 Schwede, 1 Belgier, 1 Oesterreicher, 1 Grieche, 1 Japaner, 1 Chilene, 1 Kubaner, 1 Mexikaner. Als Zuhörer denkt man sich in erster Linie Juristen und Diplomaten. — Ein Lichtblick: Die Idee des Weltfriedens marschiert trotz allem.

Um den Nordpol. Kapitän Amundsens Plan, den Nordpol in einem Flugzeug zu erreichen, kommt bekanntlich nicht zur Ausführung, weil das dem kühnen Forscher zur Verfügung stehende Flugzeug sich zur Durchführung des gefahrvollen Unternehmens nicht eignet. Indessen ist die Idee des Ueberfliegens des Nordpols schon von anderer Seite aufgenommen worden. So beabsichtigt der amerikanische Vizeadmiral Moffet das Riesenluftschiff, das sich gegenwärtig im Bau befindet, nach gelungener Probefahrt von Seattle (im Staate Washington) aus über den Nordpol nach Norwegen zu schicken, was bei dem Aktionsradius von 8000 Kilometern, den der Koloss besitzt, ausführbar sein soll. Ferner beschäftigt sich ein französischer Leutnant de Payer mit dem Vorhaben, von Spitzbergen aus nach dem Pol und wieder zurückzufliegen, ein Unternehmen, das an Waghalsigkeit auch nichts zu wünschen übrig lässt, aber wissenschaftlich von geringerer Bedeutung sein würde, da die grosse Masse des völlig unerforschten Polargebietes zwischen dem Pol und Alaska—Sibirien liegt. Ausserdem soll eine amerikanische Luftschiffahrts-Gesellschaft einen riesigen Hydroplan von über 31 m Länge und zwei 24pferdigen Motoren haben erbauen lassen, das Kabinen mit in Betten verwandelbaren Sitzen, Oefen, elektr. Küchen, Apparaten für drahtlose Telegraphie etc. enthält. Es bietet ausser der Besatzung elf Personen bequem Raum und vermag bei einer Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometern ohne Zwischenlandung 7000 Kilometer zurückzulegen. Den Fahrgästen soll Gelegenheit geboten werden, auf Eisbären und Walrosse Jagd zu machen — ein höchst notwendiger Sport, der, wenn er wirklich zur Ausführung kommen sollte, dem Leben, das sich in den unwirtlichen Eis- und Wasserwüsten des Nordens in zähem Kampfe gegen tausendfachen Tod behauptet, bald ein Ende bereitet haben würde.

HAUPTVORSTAND.

Sitzung vom 4. Juli 1923.

1. Von der Freireligiösen Gemeinde Lindau ist eine herzliche Verdankung eingegangen. (Siehe Protokoll vom 7. Juni a. c., Absatz 2.)

2. Der «Verein der Naturfreunde» soll angefragt werden, ob er geneigt wäre, Gratisexemplare der «Geistesfreiheit» in seinen Hütten, Ferienheimen und eventuell den Vereinslokalen aufzulegen.

3. Mit der beim Salzburger Freidenkerverein verlegten «Freundschaft» soll in Tausch getreten werden. Die «Freundschaft» wird der Mappe beigelegt werden.

4. In Strassburg (Elsass) hat sich ein Freidenkerverein gebildet, dessen deutschsprechende Mitglieder Abonnenten unserer «Geistesfreiheit» sind. Wenn die Elsässer Gesinnungsfreunde es wünschen, soll ihnen für Vereinsnachrichten ein kleiner Raum (zirka 10 Zeilen) in der «Geistesfreiheit» zur Verfügung gestellt werden. (Nachträgliche Genehmigung eines schriftlichen Vorschlages durch den Präsidenten.)

5. In Ausführung einer Anregung anlässlich der Hauptversammlung sollen sämtliche Wertschriften der F. V. S. auf einer Bank am Sitze des Geschäftsführers deponiert werden. Der Geschäftsführer bleibt verfügungsberechtigt.

6. Eine Angelegenheit betreffend internationale freigeistige Beziehungen wird besprochen. Sie eignet sich noch nicht zur Mitteilung.

Mehr Mitarbeit an der „Geistesfreiheit" aus dem Leserkreise ist erwünscht!

Ortsgruppen.

Bern. Unsere Ortsgruppe erstreckte im letzten Vortragsabend vom 30. Juni ihren Interessenbereich auf eine literarische Behandlung ihrer Thesen. Gesinnungsfreund Dr. R. Broda brachte eine psychologische Groteske «Die Rache der Schmerzen» — aus seinem soeben erschienenen Buche «Licht im Schatten» — zum Vortrag. Darin zeichnete der Referent trefflich die Geistesströmungen unserer Zeit. Die anschliessende Diskussion bekundete das vielseitige Interesse an der Antithese: Bekämpfung der Ursachen des Leidens durch Lebensreform oder Bekämpfung aller Leidillusionen durch Suggestion und Autosuggestion. — Mit diesem Vortrag nahm Gesinnungsfreund Dr. Broda für einige Zeit Abschied von uns. Wir wünschen ihm gutes Gelingen seiner Unternehmungen in England und Amerika und hoffen auf Wiedersehen! J. Egli.

Zur gefl. Notiz. Wir werden unsere Versammlungen auch während der Sommermonate statutengemäss jeden ersten Montag des Monats in unserem Lokal, Marktgasse 34, I. Stock (sofern keine